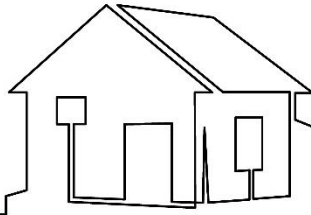


HAUSGOTTESDIENST



Evangelische Kirchengemeinde Malterdingen – Sonntag 9. August 2020 – 10.00 Uhr

Schön, dass Sie einen Hausgottesdienst feiern wollen – für sich zuhause und doch verbunden mit Gott und vielen Menschen. Heute, am 9. Sonntag nach Trinitatis, steht die Botschaft des Propheten Jeremia im Mittelpunkt. Schwere Kost ist das. Aber zum biblischen Realismus gehört die Frage: Was trägt als Mitte und Ziel des Lebens und was führt davon weg. Jeremia fordert eine persönliche Antwort heraus. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Gottesdienst.

Ihr Dekan Rüdiger Schulze

Glockengeläut - Zünden Sie eine Kerze an. Halten Sie einen Moment Stille.

**Im Namen Gottes, des Vaters,
des Sohnes, des Heiligen Geistes. Amen.**



Liedvorschlag EG 449

1. Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht. Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder; aber nun steh ich, bin munter und fröhlich, schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

6. Lass mich mit Freuden ohn alles Neiden sehen den Segen, den du wirst legen in meines Bruders und Nächsten Haus. Geiziges Brennen, unchristliches Rennen nach Gut mit Sünde, das tilge geschwinde von meinem Herzen und wirf es hinaus.

8. Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund. (T: Paul Gerhardt; M: Johann Georg Ebeling 1666)

Gebet

Gott, du hast mir eine Stimme gegeben, damit ich sagen kann,
was mich stört und was mich freut.

Gott, du hast mir Ohren gegeben, damit ich höre,
wo Not ist und wo die Freude wohnt.

Gott, du hast mir Augen gegeben, damit ich sehe,
wo ich gebraucht werde.

Gott, du hast mir Hände gegeben,
damit ich meinen Worten Taten folgen lassen.

Ich danke dir. Amen.

Lesung: Jeremia 1, 4-10

Und des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Lesepredigt zum Lesungstext

Liebe Gemeinde,

was wir hier hören, ist der Vorspann zum Drama um den Propheten Jeremia. Er muss etwas tun, was sein ganzes Leben verändert und bestimmt. Das Leben genießen und sich daran freuen, das wird ihm kaum vergönnt sein. Ein mühevolleres, einsames Leben kommt auf ihn zu. Er sucht deshalb dem Ruf Gottes mit einem energischen Einspruch auszuweichen: Ich bin zu jung. Ich tauge nicht zu predigen. Eine Kollegin, die mit 23 Jahren Vikarin wurde, hat mir erzählt, dass sie anfänglich keiner ernst genommen hat, weder in der Gemeinde noch unter den Kolle-

gen. Sie wurde immer „das Küken“ genannt. „Auf so einen wie mich hört doch keiner! Gott, such' dir jemand anderen für diesen Job aus!“ Aber Jeremias Widerspruch ist ein untauglicher Versuch, Gott umzustimmen. Schon vor der Geburt hat Gott Jeremia gekannt und ausgesondert, damit er für ihn einen bestimmten Auftrag ausführt. Später wird Jeremia deshalb den Tag seiner Geburt

verfluchen (20,14). Seine Eltern haben ebenfalls wenig Freude an ihrem Sohn gehabt. (15,10) Das alles klingt niederschmetternd und deprimierend. Ich kann Ihnen und mir diese Stimmung nicht ausreden. Da ist mit „positivem Denken“ wenig auszurichten. Und ich denke, dass es richtig ist, dass ich mich diesen Empfindungen von Ausweglosigkeit und großer Trauer stelle, sie nicht vorschnell einfach beiseitedränge, weil sie nur schwer auszuhalten sind. Gott fragt Jeremia nicht, ob er ihn in Anspruch nehmen darf. Er hat diese Frage entschieden, schon vor seiner Geburt. Jeremia muss eine harte Botschaft an sein Volk weitergeben. Warum ist das? Salopp formuliert: Weil es drunter und drüber geht. Das Volk hat den lebendigen Gott verlassen und vertraut sich Götzen an. *Jammer und Herzeleid* (1,19) sind die Folge. Götzenbilder aus Holz und Stein können nicht helfen. (2,28) *Sie sind ja nichts als Vogelscheuchen im Gurkenfeld.* (10,5)

Die Gottvergessenheit hat schlimme Folgen für das Zusammenleben: Das Blut der Armen und Unschuldigen wird vergossen. (2,34). Propheten und Priester lügen, indem sie behaupten: „*Friede! Friede!*“ und ist doch nicht Friede. (6,14) Schlimmer noch: *Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre.* (8,6).

Es kann nicht lange dauern, bis Leute kommen, die Jeremia mundtot machen, ja, ganz beiseiteschaffen wollen. Prophetisches Reden macht angreifbar. Es ist nicht ausgewogen. Es kommt direkt und klar heraus.

Margot Käsmann hat das vor Jahren erfahren, als sie den berühmt gewordenen Satz sagte: „Nichts ist gut in Afghanistan.“

Gottes Botschaft ist unbequem. Das hat bei Jeremia Folgen in seinem Lebenslauf. Er muss die Last alleine tragen, die in anderen Situationen von vielen gemeinsam getragen werden kann. Er wird komplett herausgerissen aus seinen sozialen Zugehörigkeiten. Da verwundert es

kaum, dass das erste Wort, das wir von Jeremia hören, ein tiefer Seufzer ist: „ACH!“, oftmals wiederholt in diesem längsten Buch der Bibel. Wie hält Jeremia das überhaupt aus? Warum entzieht er sich nicht ein-

fach und lebt als ganz „normaler“ Zeitgenosse? Der Grund ist: Gott lässt ihn nicht los. *Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleib bereitete.* Wörtlich heißt es: *Ich habe innigste Gemeinschaft mit dir. Du liegst mir am Herzen. Du bist vollständig geborgen in meiner Nähe. Niemand kann dich von meinem Herzen reißen.* Darum: *Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten.* Ich rühre deinen Mund an, ja, *ich lege meine Worte in deinen Mund.*

Diese innige Nähe, mit der Gott sich Jeremia zuwendet, wird in der Bibel nur noch übertroffen von der Einheit Gottes mit Jesus. Beide, Jeremia und Jesus, mussten auf ein erfülltes irdisches Leben verzichten. War das Gottes Verantwortung? Zur Wahrheit gehört, dass es sehr viele Menschen gibt, die unter Missständen leiden, für die Menschen verantwortlich sind. Jeremia und Jesus haben sie mutig angesprochen. Um der Menschen willen haben sie nicht geschwiegen! Jesus ist später noch einen Schritt weiter gegangen und hat sein Leben eingesetzt, um dem Bösen die Stirn zu bieten.

So hält Gott die Zukunft offen, sät den Keim der Hoffnung und lässt ihn gedeihen. Nicht, weil die Menschen es sich plötzlich anders überlegt hätten, leider. Sondern, weil Gott nicht aufhört, an uns Menschen zu arbeiten. - Daran will auch ich mich halten. Diese Zusage will ich mir gefallen lassen, auch gegen den Augenschein. Das ist nicht immer einfach.

Es ist aber sinnvoll, um der Menschen willen. Und es ist immer wieder möglich in dem Vertrauen, dass Gott da ist, dass Gott wirkt mit der mütterlichen Fürsorge des Heiligen Geistes: *Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.... sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.* (Jer 31,33f.) –

Amen.

Liedvorschlag EG 659 (T: Jochen Riess; M: Matthias Nagel 1985)

1. Die Erde ist des Herrn.
Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben.
Drum sei zum Dienst bereit,
gestundet ist die Zeit, die uns gegeben.



2. Gebrauche deine Kraft. Denn wer was Neues schafft, der lässt uns hoffen. Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist. Gott hält sie offen.

3. Geh auf den andern zu. Zum Ich gehört ein Du, um Wir zu sagen. Leg deine Rüstung ab. Weil Gott uns Frieden gab, kannst du ihn wagen.

4. Verlier nicht die Geduld. Inmitten aller Schuld ist Gott am Werke. Denn der in Jesus Christ ein Mensch geworden ist, bleibt unsre Stärke.

Fürbitten

Beten Sie leise oder laut für Ihre Angehörigen und Freunde, für Ihren Ort, für diejenigen, die sich für ihre Nächsten einsetzen, für die Kranken und Pflegenden, für Gelingen im Bemühen und Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, für alle, die auf Reisen sind, dass sie neue Kraft schöpfen.

*Verbunden untereinander und verbunden mit dir
beten wir in der Stille weiter...*

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Segen des dreieinigen Gottes,
der sich uns im Vater,
im Sohn
und im Heiligen Geist gnädig und barmherzig zuwendet,
sei mit uns in dieser neuen Woche. –
Amen.

Bleiben Sie behütet,
Ihr Pfarrer Uwe Röskamp